

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Der Bote vom Remsthal erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet jährlich 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr., vierteljährlich 24 fr. Durch die Post bezogen kostet er aber jährlich 48 fr. mehr. Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 fr.

Donnerstag,

N^o 106.

22. September 1853.

Mit dem 1. Oktober 1853. beginnt ein neues Quartal des „Boten vom Remsthal“ und werden die resp. neueintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Valse abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Bekanntmachungen aller Art die Zeile zu 1 1/2 fr. werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angrenzenden Oberämtern, als Malen, Gaildorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Gants- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, an den beigefetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Welzheim.	1853. 23. August.	Alfdorf.	Christian Bohn, Metzger in Alfdorf.	Montag den 26. September, Morgens 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.
—	27. August.	Wäschenbeuren.	Elisabetha, geb. Käfer, Wittwe des Bernhard Hokenmaier, gew. Zimmermanns von Wäschenbeuren.	Samstag den 1. Oktober, Nachmittags. 2 Uhr.	Nächste Gerichtsitzung.
—	24. August.	Plüderhausen.	Catharine, geb. Fiechtner, Wittve des Georg Müller, C. E., gew. Bauern in Plüderhausen.	Montag den 3. Oktober, Morgens 9 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.
—	27. August.	Alfdorf.	Daniel Bühner, Maurer von Alfdorf.	Montag den 3. Oktober, Nachmittags. 2 Uhr.	Nächste Gerichtsitzung.

Welzheim. — Bekanntmachung.

Da die Königl. Ablösungs-Commission vermöge hohen Erlasses vom 3. d. Mts. dem Ablösungs-Commissär Jung in Gaildorf neben seinem bisherigen Geschäfts-Auftrage auch die Erledigung der Ablösungs-Geschäfte in dem Ablösungs-Bezirk Welzheim übertragen hat, so wird diese Veränderung in der Person des Ablösungsbeamten hiemit veröffentlicht.

Den 20. September 1853.

Königl. Oberamt. — Heinz.

Gmünd. — Polizeiliche Verordnung, betreffend das Behängen der Wagen mit Laternen zur Nachtzeit.

Eine allgemein bekannte Anordnung ist es, daß jeder Hausbesitzer, er mag Gastwirth, Frachtfahrer, Lohnröfpler, oder sonst ein Privat sein, dafür Sorge zu tragen hat, daß ein Wagen, der über Nacht in den Straßen oder auch Nebengassen stehen bleibt, die ganze Nacht über mit einer brennenden Laterne behängt, daß somit das Vorbringen, als sei dieses Gebot nur bis zur Polizeistunde beschränkt, unbeachtet gelassen werden muß. Auch findet keine Ausnahme in denjenigen Theilen der Stadt statt, wo Laternen angebracht sind. Ebenso wird noch bemerkt, daß die Dienstherrschaft für die Nachlässigkeit ihrer Dienftboten auch hier einzustehen hat. Es wird daher diese Anordnung mit dem Anhange abermals eingeschärft, daß der Dawiderhandelnde das erste Mal mit 1 fl. 30 fr., und im Wiederholungs-falle mit der doppelten Strafe belegt und die Einhaltung dieser Verordnung strenge gehandhabt werden wird.

Den 9. September 1853.

Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

<p>Welzheim. Stechbrief-Zurücknahme. Der unter'm 9. d. Mts. wider den entwichenen Stabs-Gemeinde-</p>	<p>Pflegler Theodor Widmann von Lorch, wegen Restsetzung erlassene Stechbrief, wird hiemit außer Wirkung gesetzt, nachdem Widmann</p>	<p>inzwischen eingeliefert worden ist. Den 20. September 1853. Königl. Oberamt. Heinz.</p>	<p>Wißgoldingen. Schafwaide-Verleihung. Die hiesige Sommerschafwaide welche 400 bis 500 Stück ernährt,</p>
--	---	--	---

wird am
Donnerstag den 29. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause auf
ein oder drei Jahre im öffentlichen
Aufstreich verkauft.

Zu gleicher Zeit wird die Win-
terwalde von Martini 1853 bis
Ambrosi 1854 verliehen.

Hierzu werden die Kaufs-Lieb-
haber, Auswärtige mit obrigkeit-
lichen Prädikats- und Vermögens-
Zeugnissen versehen, eingeladen.
Den 3. September 1853.

Schultheißenamt.
Hofelich.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dankfagung

und

Empfehlung.

Für die liebevolle Theilnahme
an dem kurzen Krankenlager unseres
innigst geliebten Vaters und Vaters,
sowie für die zahlreiche Begleitung
seiner irdischen Hülle zur Ruhe-

stätte, sagen wir auf diesem Wege
Allen unseren tiefgerührtesten
Dank.

Indem ich noch für das meinem
sel. Manne so vielfach geschenkte
Vertrauen verbindlichst danke, bitte
ich meine verehrten Freunde und
Gönner um Fortdauer ihres ge-
neigten Wohlwollens, da ich das
Geschäft in der bisherigen Weise
fortführen werde.

Die tieftrauernde Wittwe:
Catharine Stegmaier,
mit ihren 2 Söhnen.

G m ü n d.

Zur Feier des allerhöchsten Ge-
burtsfestes **Seiner Majestät
des Königs** findet am 27. Sep-
tember im hiesigen Museums-
Saale ein

Fest-Ball

Statt, und beginnt derselbe Abends
7 Uhr.

Den 20. September 1853.

Der Museums-Vorstand.

G m ü n d.

Das **Nachöndgras** von
3 Morgen Wiesen verkauft
Müller, Wagner.

G m ü n d.
Schöne starke **Milchschweine**
hat zu verkaufen
Aich, zum St. Joseph.

G m ü n d.
Mehrere Wagen **Maftung**
verkauft
J. Minder, Bäcker.

G m ü n d.
Haus-Verkauf.

Ein mir in Aussicht stehendes
Geschäft veranlaßt mich mein am
Kasernenplatz stehendes 3 stockiges
Wohnhaus aus freier Hand zu
verkaufen; Liebhaber hiezu können
es täglich einsehen und mit mir
einen Kauf abschließen. Bemerk
wird hiebei, daß die Kaufsbe-
dingungen billig gestellt werden.
Den 20. Septbr. 1853.

Conditor Borst.

G m ü n d.

Im Winter'schen Hause gegen-
über von Bäcker Friedel ist ein
heizbares Zimmer und eine Kam-
mer auf nächstes Ziel zu ver-
mieten. Auskunft ertheilt
Silberarbeiter Seybold.

G m ü n d.
Ein heizbares Zimmer mit Ne-
benzimmer, Kammer und Küche,
hat bis Martini in Miete zu geben
Hirschwirth Geiger.

G m ü n d.
Ein kleines **Logis** ist zu ver-
mieten bei
Schlossermeister Maier.

G m ü n d.

Es wird zur Erlernung eines
Schriftsetzers ein ganz gut
geschulter und gut erzogener junger
Mensch in die Lehre gesucht. —
Ebenso wird zur Presse ein ge-
sunder, starker junger Mensch zur
Aufnahme in eine Buchdruckerei ge-
sucht. Nähere Rücksprache hierüber
bei
der Redaktion.

G n d e r b a c h,
Oberamts Welzheim.

Farren-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft seinen
2 1/2 Jahre alten, gelben zur Zucht
tauglichen **Farren**, Leinthalter
Raze, um billigen Preis.
Peter Kolb.

G m ü n d, den 21. Septbr. 1853.

Es kostet der Vierling Schönmehl 32 fr.

Der 6pfündige Laib Kernbrod ist geschätzt auf 28 fr.

Der Kreuzerweck muß wägen 4 1/2 Loth.

Stadtschultheißenamt.

III. Welches sind die wirklichen und wesentlichen Elemente der Gesellschaft in Frankreich?

(Nach dem Französischen des M. de Guizot.)

(Fortsetzung.)

Als die constitutionelle Monarchie in Frankreich mit allem
Willen versucht wurde, wollten dessen stärkste Parteigenossen:
für die Königswürde eine alte und historische Basis; für die Pairs-
Kammer die Erbllichkeit; für die Abgeordneten-Kammer die direkte
Wahl.

Für die Vereinigten Staaten wählten Washington, Hamilton
u. s. w., ungeachtet der Verschiedenheit ihrer Lage, Sitten, Einrich-
tungen, Namen, die gleichen Prinzipien und brachten sie in Aus-
führung. Auch sie, an der Spitze des Staates, wollten verschiedene
Gewalten; und als die Verschiedenheit in der That existirte, ga-
ben sie den verschiedenen Mächten, den beiden Kammern und dem
Präsidenten einen ebenso verschiedenen Ursprung, als es die allge-
meinen Einrichtungen erlaubten und als ihre Amtsgeschäfte waren.

Die Verschiedenheit des Ursprungs und der Natur ist eine der
wesentlichsten Bedingungen der innern und wirklichen Stärke der
Macht, dieß bedingt sogar ihre Einheit und den socialen Frieden.
Mögen die Freunde der Freiheit nie vergessen, daß das Volk eine
absolute Gewalt der Anarchie vorzieht. Denn für die Gesellschaften
wie für den Staat und die einzelnen Bürger ist das erste Bedürfnis
— zu leben.

Die Gesellschaft kann unter der absoluten Macht leben; die
Anarchie aber, wenn sie von Dauer ist, tödtet sie.

Können sich die Hauptstützen der Gesellschaft einigen und wissen
sie kräftig aufzutreten, bezeichnet der politische Geist den Parteigeist,
so wird der Staat gerettet sein. Werden aber die Hauptstützen
uneinig und ungeordnet, so wird der Staat zu Grunde gehen und
Eines wird das Andere zu Grunde richten.

Man spricht viel von Christenthum und Evangelium, oft hört
man den Namen Jesu aussprechen. Ich komme daher auf folgende

Frage: Wenn die Gesellschaft mit allem Ernst und in der That
eine christliche wäre, welchen Anblick würde sie heute in Mitten
der grausamen Aufgaben bieten, die sie beschäftigen?

Die Reichen und Großen dieser Erde würden sich mit aller
Aufopferung und Ausdauer bemühen, das Glend anderer Menschen
zu lindern. Ihre Beziehungen zu den untern Volksschichten sind
wohlthätig und einnehmend, in moralischer wie materieller Beziehung
wohlthuenend. Die Armen ihrer Seite würden sich gerne dem Willen
Gottes und den Gesetzen der menschlichen Gesellschaft unterwerfen,
sie wüßten in regelmäßiger und dauernder Beschäftigung eine Ge-
nugthung ihrer Bedürfnisse, in einer moralischen und vorsichtigen
Aufführung die Verbesserung ihrer Lage, — und in der Zukunft
Trost und Hoffnung zu finden.

Dies sind die christlichen Tugenden, dieß der Glaube, die Liebe
und die Hoffnung.

Wendet man sich aber auch an sie? Bemüht man sich wirklich,
sie im Herzen der Völker wieder lebendig zu machen?

Ich möchte bezweifeln, ob die Lüge, trotz ihrer Kühnheit, mit
der sie die christlichen Worte benützt, soweit gehen könnte, Ja! zu
sagen. Und wenn sie es wagen würde, so bin ich gewiß, daß
ohngeachtet der öffentlichen Leichtgläubigkeit, sie ein allgemeines
Demüth erfahren würde.

Wenn der Kommunismus und Socialismus die Oberhand
behalten würden, so würde der christliche Glaube zu Grunde gehen.
Wäre aber der christliche Glaube mächtiger, so würden Kommunis-
mus und Socialismus für nichts weiter gelten, als für eine ver-
rückte Thorheit.

Ich will durchaus gerecht sein, und während ich die Ideen an-
greife, welche die Schande und Plage unserer Zeit sind, will ich auch
noch erforschen, in wie weit sie einen sittlichen Trug in sich schließen
und welche Ausflüchte oder welcher ehrbare Antrieb diejenigen
irreführen kann, welche sie vertheidigen und die, welche sie
bewillkommen.

Es giebt ein Gefühl, an und für sich edel und schön, das
früher und jetzt noch, in der Gesellschaft und in den Unruhen,
welcher sie preisgegeben ist, eine bemerkenswerthe Rolle spielte und
spielen wird. Dieses Gefühl ist die Begeisterung für die Mensch-
lichkeit, das Zutrauen, die Sympathie und die Hoffnung.

Zusammen

Dieses Gefühl war im Jahre 1789 in Frankreich vorherrschend, es gehörte zum unwiderstehlichen Aufschwung dieser Epoche. Der Glaube und die Hoffnung in dem Menschen befestigen in demselben den Glauben und die Hoffnung auf Gott.

Es ist eine Eigenthümlichkeit der Religion, nur ihr allein, daß sie das Recht hat, Jedem etwas zu sagen, und sich bei Jedem hören zu lassen, beim Großen wie beim Kleinen, beim Glücklichen wie beim Unglücklichen, und daß sie ohne Anstände alle Stufen und alle Regionen der Gesellschaft ersteigt. — Daher sage ich zu jeder Zeit: Streitet nicht gegen die Religion, suchet nicht, ihr den Einfluß und die ihr zustehenden Freiheiten streitig zu machen; laßt sie vielmehr sich ausüben und sich überall mächtig verbreiten, und wir werden am Ende mehr Frieden als Kampf, mehr Unterstützung als Hindernisse finden.

Religionsgeist, Familiengeist und politischer Geist, sind mehr als je unserer Gesellschaft von Nothen. (Fortf. folgt.)

Bei der am 1. September vorgenommenen Prüfung der Jöglinge der beiden niedern Konvikte zu Ehingen und Rotweil wurde unter andern Kandidaten: **W a i b e l**, Anton, Sohn des Goldarbeiters in Omünd, zum akademischen Studium der kath. Theologie ermächtigt und in das Wilhelmsstift zu Tübingen aufgenommen.

Stuttgart, 20. Sept. (W.C.) Die Probefahrten auf der **W e s t b a h n** haben heute begonnen, indem diesen Morgen gegen 8 Uhr der erste Zug von hier über Bietigheim nach Bruchsal abging, wo das Mittagmahl eingenommen wurde, diesen Abend um 5 Uhr wird der Zug wieder zurückkommen. Uebermorgen oder den 23. soll wie wir hören, eine weitere Hauptprobefahrt und am 25. die große und letzte, wozu viele Einladungen ergangen sind, stattfinden. Am 26. wird dem Vernehmen nach, Seine Majestät der **König** **J. K. H. H.** den **Kronprinzen** und die **Kronprinzessin** abholen und die Bahn zum ersten Male befahren, welche dadurch ihre Weihe erhält. Am 27., dem 72. Geburtsfeste Seiner Königlichen Majestät wird sodann die **Festfahrt** stattfinden, woran die Herren Minister Theil nehmen, und von da an die Bahn der Benützung des Publikums freigegeben werden.

Stuttgart, 20. Septbr. (W.C.) Seine Majestät der **König** gerühten gestern das neuerbaute katholische Schulhaus zu besuchen und haben sich sowohl über den Bau selbst als über dessen innere Einrichtung in höchst befriedigender Weise und das Allerhöchste Interesse für gute christliche Erziehung der Jugend und das landesväterliche Wohlwollen für die katholischen Unterthanen überhaupt bethätigend, ausgesprochen. Die hiesigen katholischen Geistlichen und Lehrer hatten die Ehre Seine Majestät an der Schwelle des Schulhauses zu empfangen.

Stuttgart, 16. Septbr. (W.C.) Zur Berichtigung des Correspondenz-Artikels aus dem Jarkreis im „Schwäb. Merkur“ von heute, ist der Staats-Anzeiger zu erklären ermächtigt, daß an dem Vorhaben des Finanz-Ministeriums, ein Walzwerk bei Wasseralfingen zu errichten, die **Herrn Bergtraths v. Schöbler** „der Kampf der Eisenhüttenwerke etc.“ auch nicht den geringsten Antheil hat, und daß es ein großer Mißarriff wäre, aus unserem guten Holzkohlenstein auf dem fraglichen Walzwerk Eisenbahnschienen zu fertigen, welche auf mindestens 11 fl. per Centner zu stehen kämen, während sie heute noch vom nahen Ausland um 7 fl. bezogen werden können, daß vielmehr beabsichtigt ist, auf dem Walzwerk aus unserem guten Holzkohlenstein Bestandtheile von Lokomotiven und Eisenbahnwagen zu fabriciren, die vom Auslande in guter Dualität schwer und nur zu hohen Preisen zu bekommen sind. Uebrigens wird bei der Einrichtung des Walzwerks darauf Rücksicht genommen werden, daß die auf unserer Bahn liegenden Schienen, wenn sie einmal abgenützt sind, in demselben zu neuen Schienen umgearbeitet werden können.

Stuttgart, 16. Septbr. (W.C.) Der Redakteur des Deutschen Volksblattes, **Herr Dr. Florian Ries**, ist als Vertreter der katholischen Vereine Württembergs, bei der wirklich stattfindenden großen Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Wien, vertreten.

Ehingen, 14. Sept. Die hiesigen Schafmärkte gehören zu den größten des Landes, und hat der gestrige Markt ein glänzendes Ergebnis geliefert. Von den zu Markt gebrachten Schafen

wurden etwa 10,000 Stück verkauft und hiedurch eine Summe von etwa 80,000 fl. in Umlauf gebracht. Der Verkauf gieng sehr rasch und zu ganz guten Preisen. Der Markt am 17. Oktober scheint noch besser zu werden.

Wien, 19. Septbr. (D.B.) Die „**Temeswarer Zeitung**“ schildert nun den Hergang bei der Wiederauffindung der ungarischen Kron-Insignien. Es geht aus dem langen Berichte hervor, daß **Kossuth** die Krone wirklich vergraben hat lassen, sowie daß man der Sache schon sehr lange auf der Spur ist. Gleich nach der **Flucht Kossuths** eingeleitete Nachforschungen durch den Major-Auditor **v. Karger** haben gleich anfangs mit aller Zuversicht entnehmen lassen, daß der Rebellenhäuptling die Kroninsignien zuerst nach **Drsova** gebracht, dieselben aber nicht leicht und sicher genug dort unterbringen konnte, dann damit in die **Herkulesbäder** bei **Mehadia** reiste, daselbst aber noch weniger Gelegenheit fand, sie zu verbergen und sofort wieder nach **Alt-Drsova** zurückkehrte, sie im Hause des **Georg Theodor** unterbrachte und endlich durch vertraute Leute nächstlicher Weise über die **Eserna** gegen die walachische Gränze mit eigens angekauften Pferden geschafft habe.

Zugleich wurde außer Zweifel gestellt, daß seine Begleiter in **Alt-Drsova** an denselben Tagen Werkzeuge zum Graben sich gekauft und nachts den Weg nach der **Eserna** eingeschlagen haben.

Auf gleich sichere Weise wurde erhoben, daß die türkischen Truppen bei dem Uebertritte die Rebellen und ihren fanatischen, rucklosen Agitator genau durchsuchten, und daß Letztere weder damals, noch in der **Contumaz** zu **Turn-Severin**, noch bei der Ueber-schiffung von **Galafat** nach **Widdin** auf kleineren Fahrzeugen die Kiste mit der Krone bei sich hatte. Weiter fortgesetzte Forschungen ergaben, daß er auch in **Schumla** und **Kiutahia** die wahren Insignien nicht mit sich führte, obwohl er in **Widdin** durch Anfertigung einer papierenen Krone mit gefärbten Glassteinen, welche stets verschleiert war, die Muthmaßung erwecken wollte, daß er im Besitz der ungarischen Krone sei.

Aber der frühe Winter vom J. 1849 ließ keine Nachforschungen auf dem Boden von **Alt-Drsova** zu und nach dem Weichen des Schnees wären die Spuren der Vergrabung verschwunden. Einige Zeit hielt man die Vergrabung der Insignien in den Bergen zwischen **Szaska** und **Dravitzza** für unzweifelhaft, nachdem jedoch diese Voraussetzungen als unhaltbar endlich aufgegeben wurden, waren nicht wenige Anzeichen vorhanden, dieselben zwischen **Debreczin** und **Großwarden** zu suchen; doch wurde auch stets der Zug der Rebellen nach der **Wallachei** und der **Türkei** nicht aus dem Auge gelassen.

Nachdem endlich die seit dem Jahre 1849 bis zum **Mat 1853** auf dem k. k. Staatsgebiete mit aller Sorgfalt und ohne Unterbrechung durchgeführten Erhebungen die Gewißheit gegeben hatten, daß bei Gegenhaltung aller den Schluß des magyarischen Dramas begleitenden Umstände die im Innern der Monarchie vermutheten Aufbewahrungsorte und Verstecke aller rationellen Grundlage entbehrten, während die vom Major-Auditor **L. v. Karger** schon im Jahre 1849 gelieferten Resultate seiner Forschungen, welche von ihm weiters in den Jahren 1850 bis 1852 mit derselben Beharrlichkeit fortgeführt wurden, die Wahrscheinlichkeit, dem Verstecke der **Kleinodien** auf der Spur zu sein, mit Zuversicht ahnen ließen, so wurde derselbe im Frühjahr dieses Jahres neuerlich mit der **Wission** betraut, die vielfältigen Merkmale wieder aufzunehmen, und die Kiste mit den Kroninsignien zu suchen. Er gieng dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß bei der Vergrabung, wenn anders der Schatz gesichert sein sollte, nur Wenige um das Geheimniß wissen konnten, und daß die Rebellen jedenfalls einen Punkt oder Ort gewählt haben mußten, welcher von ihnen und wenn vielleicht auch erst nach Jahren, aufgefunden werden könne; ferner daß die Rebellen sicherlich nur den einen Weg über die **Eserna** einschlagen konnten, und daß jenseits der **Eserna** die Wahl eines sichern Versteckes nicht groß war, indem einerseits der sumpfige, bodenlose, neutrale Grund, andererseits aber die **Gemeinde Zuffen** und ihre vom **Pfluge** jährlich durchwühlten Acker die auf der **Flucht** begriffenen, von panischem Schrecken erfaßten Rebellen unter den **Altion** drängen mußten, weil damals, als eben die Vergrabung stattfand, der **Landmann** seinen **Maïs**, seine **Zwetschgen** und seine **Winterstreu** einholte, also immer auf dem Lande herumkreiste und daher an einem besuchten Orte jede Ausschürfung der Erde wahrnehmen und bei dem im Lande aufgetauchten Gerede einer Vergrabung auf dieselbe kommen und endlich der Zugang doch fahrbar sein mußte.

Sowohl in den früheren Jahren erworbene genaue Kenntniß des obgedachten Terrains als die mit der standhaftesten Beharrlich-

feit ins Werk gesetzte Durchforschung des ganzen Terrains, wobei das prüfende Auge jede Scholle Erde, jeden Strauch, jeden Baum, jeden Ast, jeden Stein, jede Furche einer genauen Prüfung unterwarf, der Suchende einen und denselben Weg, einen und denselben Raum vielleicht hundertmal kreuz und quer durchzog, und heimgekehrt wieder dahin zurückkehrte, gleichsam als hielt ihn eine höhere Macht dort gefesselt, leitete ihn auf die Hypothese, daß nur Erd- oder Berggriffe oder Bäume die Wahrzeichen für die Auffindung sein könnten.

Die Schwierigkeit, in dem Allion schnell genug eine Bergung zu Stande zu bringen, ließ ihn auf letztere Muthmaßung verfallen. Die genaue Untersuchung der Baumgegend, deren Umrandung durch wilde Reben, Epheu u. führten den Major Katzer auf die Entdeckung, daß in einer isolirten, dem Auge entgehenden Ecke der Allion-Au, längs des einst nach der Belagerung führenden, seit mehr als 15 Jahren aufgelassenen Weges, eine Baum-Dase, viele sonderbare Entästungen, Abschärfungen und gleichsam künstlich angebrachte Merkmale habe. Die weitere Wahrnehmung, daß mehrere unter Laub- und Dornstrauchwerk verlegte Stücke von Aesten zu den verkümmelten Bäumen gehört haben, führten zu dem Schlusse, daß die Entästung nicht von dem Landmann aus feuerungedürftigem Grunde abgehauen worden, sondern daß eine andere Absicht obwaltet haben mußte. Die bei Prüfung dieser Einzelheiten erfolgte Auffindung eines eleganten Uhrschlüssels, und ein nach noch eifrigerer Suchung entdeckter Stiel einer Haue, gaben zu der Folgerung Anlaß, daß ein Mensch besseren Standes daselbst gewesen und mit der Haue gearbeitet habe.

Der leichte und weiche Boden, die sonderbare Gestaltung der von dichten Schlingpflanzen umrankten Bäume, die Entlegenheit des Ortes nicht minder, als seine Zugänglichkeit von der Donau und dem jenseitigen türkisch-serbischen Ufer wecken in dem Forscher ein so unerschütterliches Sicherheitsgefühl, daß er ungeachtet der ihm gegebenen strengen Weisungen nur bei den grundhaltigsten Anzeichen und nur bei der höchsten Wahrscheinlichkeit eine auffällige Aufwühlung des Bodens vorzunehmen, dennoch schon am 6. Sept. d. J. zum Werke schritt.

Nach Ausmessung des Bodens und Ausführung des Scelettes zur Durchgrabung der ganzen, bei 20 Quadratlasten umfassenden Baum-Dase mittelst sieben, bei 20 Fuß langen Parallelgräben mit 1 1/2 Fuß breiten Intervallen, wollte er diese Gräben in ihrer Verlängerung bis auf beide Enden der Au führen, als bei Verlängerung der zweiten Parallele zur rechten Seite, am 8. Septbr. früh 8 1/2 Uhr, die Haue eines Arbeiters einen metallenen Klang von sich gab, und sogleich ein eisernes, wohlverschlossenes Behältniß sichtbar wurde, das, eröffnet, die Kron-Insigilien sammt Urkunde enthielt.

Peřh, 16. Sept. Die Krone des heiligen Stephan hat soeben unter Kanonendonner und Glockengeläute ihren feierlichen Einzug in Pesth-Ofen gehalten. Wie die Wiener Bl. melden, ist zu dieser Feierlichkeit der prachtvolle, reich vergoldete Hofgallawagen, welcher nur bei den größten Hof-Festlichkeiten benützt wird, auf der Eisenbahn von Wien nach Ofen befördert worden, um bei der Kron-Übernahmsfeier verwendet zu werden. (In Betreff der großen Feierlichkeit hierüber im nächsten Blatt.)

10. Septbr. Der große Kanal, welcher von Straßburg aus den Rhein mit der Seine verbindet, ist jetzt eröffnet. Ein völlig beladenes Schiff ist von Straßburg nach Paris abgegangen und wird zuerst die Schleusen des Kanals benutzen. In Paris wird für die Ankunft des Schiffes von den Pariser Schiffern ein großes Fest vorbereitet. Wie es heißt, soll auf dem Kanal auch eine regelmäßige Dampfschiffahrt ins Leben treten.

(N.T.) Seit Eröffnung der Paris-Bordeaurer Bahn kommt ein solcher Zufluß von Wein nach Paris, daß in den Stationen von Gohly-Vort an 300,000 Faß Wein aufgehäuft sind, und die Flasche ordinären Bordeauxwein nicht mehr als 30 Cent. kostet.

(N.T.) Es wird nicht mehr lange währen, da wird man in einer Tour per Eisenbahn von Paris oder Triest nach Moskau reisen können.

Petersburg, 11. Sept. (D.V.) Das Gerücht von der ablehnenden Antwort des russischen Hofes modificirt sich dahin, daß neue Unterhandlungen angeknüpft sind und daß erst, wenn die geforderten Erläuterungen dem Czaren nicht genügen, die modificirte Note nicht acceptirt wird. In der bezüglichen an Reschid Pascha gerichteten Note wird Eingang der Pforte abermals der Text gelesen über ihren beispiellosen Eigensinn und ihre Widerspenstigkeit. Sie werde die größten Gefahren heraufbeschwören und ganz allein die Folgen davon zu tragen haben. Dann heißt es weiter: Bevor Rußland den letzten aller letzten Entschlüsse fasse, verlange es von der Pforte in kürzester Frist eine klare und bündige Erklärung, in der die Immunitäten und Freiheiten der Christen zu präzisieren und namentlich diejenigen genau zu bezeichnen sind, welche der griechisch-orthodoxen Kirche von der Pforte zugesichert bleiben sollen. Ferner will der russische Hof darüber unterrichtet sein, welcher concreter Mittel sich die Pforte bedienen wolle, um ihre gegebenen Versprechungen in Wahrheit und thatsächlich zu erfüllen. Von Seiten Rußlands werden nach Ankunft der geforderten Erläuterungen die letzten Maßnahmen erfolgen.

Bukarest, 6. Septbr. Aus Galatz sind Briefe mit der Nachricht eingetroffen, daß mehrere Bojaren dort verhaftet wurden, bei welchen man kompromittirende Schriften fand. Sie enthalten eine geheime Korrespondenz mit Dmer Pascha, wodurch dieser über den Stand der russischen Armee in den Fürstenthümern auf das genaueste in Kenntniß gesetzt wurde. In einem Schreiben Dmer Pascha's werden die Bojaren aufgefordert, so viel Fremde wie möglich anzuwerben, denn er glaube, sie bald offen vor aller Welt in ihren Plänen unterstützen zu können.

Orientalische Angelegenheiten.

5. Septbr. Rüstungen über Rüstungen, dabei natürlich Vermehrung der Steuern und Abgaben, Verdienstlosigkeit und Murren der Massen, aufrührerische und kriegsraubende Anschläge selbst in den Moscheen, Drohungen, daß man dem Sultan seinen Bruder zum Nachfolger geben werde u. In diese Gährung der Gemüther fiel eine Schlägerei der Türken und Franzosen, wobei viele französische Seeleute verhaftet wurden, so daß der Kommandant des „Friedland“ eklatante Genugthuung fordert. — Ein Hauptgrund warum die Pforte die Wiener Vorschläge nicht unverändert angenommen hat, besteht, wie dem „Mornig Chronicle“ geschrieben wird, darin, daß der Scheik ul Islam (das Haupt des Glaubens) im letzten Rath offen erklärte, er könne im Fall der Annahme für die Ruhe der Hauptstadt nimmer einstehen. Am meisten dürfte jedoch im Fall der nachträglichen Annahme von den heimkehrenden Truppen namentlich den irregulären, zu fürchten sein, die sich an den Christen werden rächen wollen, und die Griechen und selbst die europäischen Christen finden sich in Pera u. s. w. nicht mehr recht behaglich. In den von Griechen bewohnten zahlreichen Dörfern am Bosphorus haben sich die Einwohner alle mit Waffen versehen. Da nun aber die Mächte in die Pforte ernstlich dringen, die Wiener Note unverändert anzunehmen (auch die neuesten an Lord Redcliffe abgegangenen Depeschen lauten in diesem Sinn), so mußte man gleichzeitig auf die Mittel sinnen, die Türken im Zaum zu halten und die Christen zu schützen. Lord Redcliffe ist daher ermächtigt worden, das englische Geschwader in den Bosphorus einlaufen zu lassen und Truppen zu landen, um der Entscheidung des Sultans Respekt zu verschaffen. Auch der Kaiser der Franzosen hat sich nach einer Berathung mit seinen Ministern in St. Cloud für die Annahme dieses Planes endlich entschieden. Also wird auch die französische Flotte sich herbeilassen, nöthigenfalls zum Schutz der Christen ihre Waffen gegen die Türken zu kehren. Ebenso würde eine österreichische und russische Armee in diesem Fall einschreiten müssen, wie man zur Zeit des Kriegs in Montenegro einschreiten zu müssen erklärt hatte. (St. A.)

Von der J. Kellner'schen Buchdruckerei als neu und verändert aufgelegt, sind zu beziehen:

- 1) **Schätzungs-Protokolle** zur Festsetzung des Versicherungswertes und der Classe der Gebäude;
- 2) **Verzeichniß** über vorgekommene Abänderungen des Feuer-Versicherungs-Catasters;
- 3) **Urkunden** über angeordnete Umlagen von Brand-Versicherungs-Beiträgen;
- 4) **Brandschadens-Umlage u. Einzugs-Register;**
- 5) **Auszüge aus den Oberfeuerschau-Protokollen;** sowie Formularien zu **Haupt-, Güter- und Unterpfaunds-Büchern** — auf stark, fein Median-Papier.